[s.n.]

Autor(en): **Topa, Malinda**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 25

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREIHEIT sowjetzonal

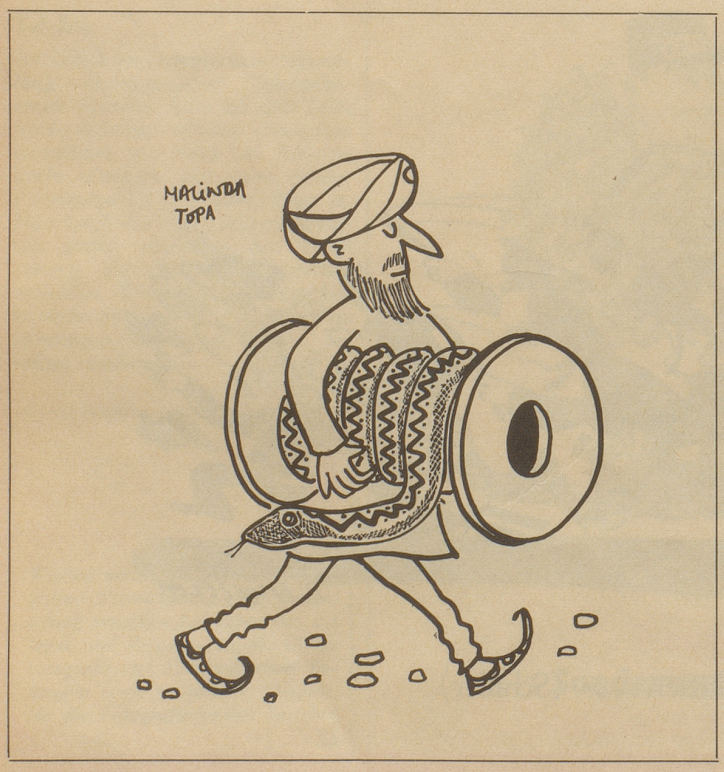
Sechs der rund 80 Angehörigen des Dresdner Kreuzchores, die zwischen zehn und zwanzig Jahre alt sind, haben kürzlich die Konzertreise des Chors durch die Schweiz dazu benutzt, sich aus Ulbrichts ‹Deutscher Demokratischer Republik› abzusetzen: drei meldeten sich in der Deutschen Botschaft in Bern, einer in Basel und zwei gingen ‹per Anhalter› direkt in die Bundesrepublik. Es waren 18- bis 20jährige Oberprimaner, die sich überraschend zur Flucht entschlossen hatten. Einer der Gründe: die Gastspiele in Oesterreich und der Schweiz würden, so hieß es, auf absehbare Zeit die letzten im westlichen Ausland sein.

Der Dresdner Kreuzchor war früher eine rein kirchliche Einrichtung, hervorgegangen aus der evangelischen Dresdner Kreuzkirche. Er ist heute nach Aussagen der Flüchtlinge so gut wie verstaatlicht, wie alle kulturellen Einrichtungen in kommunistischen Ländern. Das kirchliche Aushängeschild wird jedoch aus propagandistischen Gründen und weil es im gefühlsseligen bürgerlich-kapitalistischen Ausland besser ankommt, beibehalten. In demselben Ausland, von dem der Genosse Spitzbart in einer Rede vor der Volksvertretung im Januar 1968 zur neuen sowjetzonalen Verfassung gesagt hat: «Schindluder wird in den Ländern des Kapitalismus mit dem Begriff der Freiheit getrieben.» Nach ostzonaler Auffassung ist bekanntlich die Schweiz ein kapitalistisches Land.

Die geflüchteten Oberschüler berichteten ferner, daß sie nicht der FDJ, der ‹freien deutschen Jugend›, angehört hätten; daß aber, wie allgemein bekannt, nur wer sich kommunistisch engagiere, in der sowjetischen Besatzungszone studieren und später eine entsprechend bezahlte Stellung erhalten könne. Alle hatten außerdem nicht an der kommunistischen ‹Jugendweihe› teilgenommen, sondern sich, wie von Dresdner Kreuzchörlern zu erwarten, konfirmieren lassen. Dazu gibt ihnen außer der alten sogar die neue Sowjetzonen-Verfassung die Freiheit. Ihr Artikel 33 heißt: ‹Jeder Bürger hat das Recht, sich zu einem religiösen Glauben zu bekennen und religiöse Handlungen auszuüben.›

Für diese von der Verfassung verbürgte Freiheit mußten sich die Jungen, die sich dem Druck der kommunistischen ‹Jugendweihe› widersetzt hatten, jedoch in ihr Schulzeugnis die Beurteilung eintragen lassen: ‹Gesellschaftlich unreif›.

‹Schindluder wird in den kapitalistischen Ländern mit dem Begriff der Freiheit getrieben›, belehrte der russische Staatsbürger und ‹Held der Sowjetunion› Ulbricht aus Sachsen die Deutschen der sowjetischen Besatzungszone. *Till*



Grüße aus Wien

Ein Tourist hat in einem Wiener Restaurant vergebens auf einen Kellner gewartet und will wütend das Lokal verlassen. Vorher sagt er zum Oberkellner: «Ihre Bedienung ist unter jeder Kritik!» – «Wie können S' das sag'n?» staunt der Herr Ober. «Se habn jo noch gor ka Bedienung g'habt!»

*

Ein fremder Autofahrer in Wien hält vor einer Straßenkreuzung an und frägt einen Einheimischen: «Ich will in die Innere Stadt. Macht es etwas aus, ob ich die Straße rechts oder links nehme?» – «Naa», sagt der Wiener, «mir macht dös gor nix aus!»

*

In einem Wiener Pratervariété sagt ein Zauberer, zum Publikum gewendet: «Bitte, vielleicht ist eine Dame so freundlich und kommt zu mir aufs Podium. Ich lasse sie dann verschwinden.» – Eine männliche Stimme wird hörbar: «Geh Alte, steig auffi!» tr

Raucher sind duldsam

Der britische Premierminister Harold Wilson ist ein passionierter Pfeifenraucher. Eines Tages beschwor ihn seine Parteifreundin, die Aerztin Lady Summerskill, die ungesunde Qualmerei doch aufzugeben. Aergerlich entgegnete Wilson: «Ihr Nichtraucher seid immer so unduldsam. Ich habe noch nie den Versuch gemacht, einen Nichtraucher zum Rauchen zu bekehren!»

Gy

Das Zitat

Man will nicht nur glücklich sein, sondern glücklicher als die anderen. Das ist deshalb so schwer, weil wir die anderen für glücklicher halten, als sie sind. *Montesquieu*

Rasch ein
MALEX
gegen Schmerzen